

# Das Diebsgelüst

Autor(en): **Mouchoir, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 30

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-462467>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Kommunisteneinladung auf 1. August

Lit. Kommunisten i Stadt u Land.

Wo mir glesen heh, daß d'Regierung vo  
Friburg Euch verboten häd, mit Euchere  
roten Hudle umenanger z'zieh'n, so heh mir  
dehcht, mir we-uen es z'sehn tue u Euch  
uf dr 1. August iladen zu üs i d's Em-  
mita-u ihe z'cho. Mir garantieren Euch,  
daß Ihr empfangen werdid, daß Ihr Eu-  
cher Lebtag dra deysche werdid. U zum an-  
geren ane isch d's Banket gratis u d's  
Menu heh mir ou scho gmacht:

Oxtail soupe à la Gurten, Cul goulé au  
Mounifisel, Schwarten au sapin, Casse-  
cou à l'Hopital-Sauce Carbol, Glace au  
derrière

u no angeri zügigi Sache. Die, wo im Ja-u  
nümme chönne loufe, treht d's Sanitäts-  
comite zur Bahn ahi.

In Erwartung za-uhrecher Beteiligung:  
Schwingervereinigung „Bodelätz“.

\*

## Lieber Nebelspalter!

Der Gemeinderat in G. beschloß, ein der  
Gemeinde gehörendes Ferienheim zu ver-  
kaufen. Auf ein Insuperat reagierte ein Bau-  
meister aus der Rheinhafenstadt.

Nun sandten die Räte dem Interessenten  
ein Schreiben, gestanden, daß das Gebäude  
nur dann verkauft werden dürfe, wenn sie  
daran nichts verlören und seien deshalb ge-  
nötigt, Fr. 72,000.— zu verlangen, welche  
Summe sich folgendermaßen zusammensetzt:

1. Erstellungskosten . . .	Fr. 60,000.—
2. Erste Reparatur . . .	„ 10,000.—
3. Zweite Reparatur . . .	„ 2,000.—
<b>Total</b>	<b>Fr. 72,000.—</b>

Worauf der Baumeister antwortete:

Sehr geehrter Gemeinderat!

Ich möchte meine Bergschuhe verkaufen  
und verlange dafür Fr. 61.—, welche  
Summe sich laut Aufstellung zusammen-  
setzt:

Aufstellung:

Ankauf . . . . .	Fr. 40.—
Das 1. mal geföhlt . . .	„ 8.—
Das 2. mal geföhlt . . .	„ 8.—
1 neue Kappe . . . . .	„ 4.—
1 mal genäht . . . . .	„ 1.—
<b>Total</b>	<b>Fr. 61.—</b>

Hafel

\*

## Lieber Nebelspalter!

In einem kleinen Städtchen spricht ein  
ärmlich gekleideter Mann einen Passanten  
um 75 Ets. an, damit er zu Frau und  
Kindern gehen könne. Der Angesprochene  
konnte ihn in Anbetracht des guten Vor-  
habens nicht abweisen; mußte aber über-  
rascht zusehen, wie der Mann schnurstraks  
auf ein Kino zusteuerte. „Ich glaubte, Sie  
wollten zu Frau und Kindern gehen?“ —  
„Das tuen ich ebe,“ sagte der Andere, „sie  
sind nämlich da ine!“

## Das Diebsgelüft

Wohl ist bezaubernd noch dein Haar,  
Dein Lächeln macht mich froh,  
Doch ist es nicht mehr wie es war,  
Es leuchtet nicht mehr so.

Ich weiß nicht, was gegangen ist,  
Ich weiß nicht, was geschah —  
Die Liebe ist ein Diebsgelüft,  
Auf einmal nicht mehr da!

Manfred Meuchelt

\*

## Nachlese

Man hat es erst nachträglich erfahren,  
folglich kann man es auch erst jetzt glossieren.  
Nämlich so allerhand vom Königsbesuch.  
Daß ein Dadel den begreiflichen Drang in  
sich fühlte, den seltenen Besuch aus nächster  
Nähe zu betrachten, beinahe den ganzen  
kunstvoll arrangierten Empfang störte und  
mit erheblichem Truppenaufwand ver-  
scheucht werden mußte, ist soweit nichts be-  
sonderes, denn derartiges soll auch andern  
Leuten passiert sein. Daß die hochrufenden  
ägyptischen Studenten unsere braven Trup-  
pen in Verwirrung brachten, so daß sie  
beinahe mit gefällttem Bajonett auf jene  
los gegangen wären, ist schon von wesent-  
licherer Bedeutung, es stellt der hohen  
Pflichtauffassung und der Königstreue un-  
serer tapferen Milizen das beste Zeugnis  
aus. Der König hätte vor den harmlosen  
Journalisten im historischen Museum in  
Bern wirklich keine Angst zu haben brau-  
chen, die Tütel hätten ihn bei eintretender  
Gefahr gewiß mit Todesverachtung heraus-  
gehauen!

Nun kommt aber Ernsthafteres: Bei der  
Rückfahrt des Extrazuges von Zürich nach  
Bern fertigte erwiesenermaßen der Bahn-  
hofinspektor von Zürich in persona den  
Zug ab und gab höchst eigenhändig das Ab-  
fahrtsignal mit dem Befehlsstab! Donner-  
wetter! Das ist keine Kleinigkeit! Aber es  
ist verständlich. So einen Hofzug spedieren  
kann ein simpler Souschef natürlich nicht,  
bewahre!, dazu braucht's Leute in Amt und  
Würden. Mich verwundert nur, daß der  
Extrazug mit einem gewöhnlichen Loko-  
motivführer überhaupt fahren konnte.  
Meines Erachtens hätte doch mindestens  
ein Obermaschineningenieur der S. B. B.  
auf die Maschine gehört, wenn nicht gar ein  
Generaldirektor. Aber hoffentlich kommt  
wenigstens der Befehlsstab in's Landes-  
museum!

Große Enttäuschung herrscht immer noch  
in Bern. Was sagen Sie dazu: der Bun-  
desrat ist mit dem König am Bärengraben  
lediglich vorbeigefahren. Sage und  
schreibe: vorbeigefahren! „Die heimatlich-  
lerische Glanznummer aller fremden Mo-  
narchenbesuche“, wie eine Zürcher Zeitung  
so poetisch meldete, „die Befestigung und  
Rübenfütterung der Berner Wappentiere“  
mußte wegen der knappen Zeit unterdrückt  
werden. Was für ein Sakrileg! Man weiß  
nicht, soll man sagen: die armen Bären  
oder die armen Berner. Aber ich glaube,  
den ersteren ist's wurscht, Rüben kriegen sie  
ja auch sonst genug, ob da nun noch ein paar  
aus königlicher Hand dabei waren, was



macht das den Nutzen aus?! Aber die  
Berner! Werden sie die schöne Unterlas-  
fung dem Bundesrat als Festarrangeur  
und dem überlasteten Ägypterkönig je ver-  
zeihen können? Ich glaube nicht! Es sei  
denn, sie finden sich mit dem schwachen  
Trost ab, daß wenigstens die Josefine Baker  
bei ihrem Besuch in Bern der interna-  
tionalen Höflichkeit genügt und die Bären mit  
ihrer Anwesenheit beglückt hat. Da sie ja  
wie Fuad ein bischen braun getönt ist und  
auch ein bischen als Königin gelten kann,  
so mag sie als schwacher Ersatz hingehen.  
Aber nur als schwacher! O Fuad, was hast  
du angerichtet!

Lehario

\*

Ueber „Weltensysteme“ lesen wir in der  
„Z. P.“ vom 8. Juli:

„Mit wenigen Ausnahmen sind die Kos-  
metischen Nebel der Beobachtung mit  
dem unbewaffneten Auge nicht zugäng-  
lich.“ — Na?

\*

Die Zeitungen berichten über das Unwetter  
vom 5. Juli:

„Bei Nürnberg fielen die Schlossen so  
groß und wichtig, daß die unterwegs  
befindlichen Leute Beulen erhielten; eine  
ganze Schafherde wurde auf  
dem Felde erschlagen.“

Das genügt unseren Lesern nicht, sagte sich  
ein oberthurgauisches Blatt und schrieb:  
Eine ganze Schar Pferde  
wurde auf dem Felde erschla-  
gen.

**Freut Euch des Durstes; es gibt SYKOsana**

**SYKOsana** ist gegen Verdauungsbeschwerden ärztlich empfohlenes, mit feinem Fruchtsyrup versüßtes, „Schenkenberger“ Mineral- und Heilwasser. In sterilisierten Flaschen im Restaurant, Hotel, Konsum-Verein erhältlich, sowie beim Depositär:

Brunnenverwaltung Schenkenberg A.G. Schinznach